Rezensionen = Critique de livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

erstatter der Eröffnung einer Planungsausstellung der Regionalplanung Aarau und Umgebung in der Turnhalle Buchs bei. Den Organisatoren und den Sachbearbeitern gebührt Dank und Anerkennung für die ausgezeichnete Gestaltung der Schau. Nach unseren Erkundigungen soll denn auch die Ausstellung von der Bevölkerung gut besucht worden sein.

Am 19. April und einige Wochen später bot sich nochmals die Gelegenheit, in der Kommission für Landesplanung und Gewässerschutz die einschlägigen Fragen eingehend zu behandeln. Die Standpunkte, die ursprünglich in einzelnen Belangen weit auseinandergingen, konnten sich gegenseitig stark annähern.

In Luzern tagten am 3. Juni 1966 Vorstand und Mitgliederversammlung unserer Vereinigung. Zu neuen Vorstandsmitgliedern wurden folgende Herren gewählt:

— G. Bachmann, Kantonsingenieur, Bern
— Dr. R. Broger, Nationalrat, Appenzell
— K. Buchmann, Bürgerratspräsident, St. Gallen
— Dr. D. Burckhardt, Sekretär des Schweiz. Naturschutzbundes, Basel
— Otto Glaus, dipl. Architekt BSA/SIA, Zürich
— Th. Guggenheim, Fürsprecher, Wangen a. d. A.
— Dr. W. Leber, Nationalrat, Zofingen
— W. Liechti, Stadtgärtner, Bern (als Vertreter der Vereinigung schweizerischer Gartenbauämter und Stadtgärtnereien)
— Dr. M. Oesterhaus, Direktor des Eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft, Bern
— R. Reimann, Ständerat, Wölflinswil AG
— Dr. S. Schweizer, Verwaltungsratspräsident des Schweizerischen Bankvereins, Basel
— A. Spring, dipl. Verkehrsingenieur, Bern (als Vertreter der Vereinigung schweizerischer Verkehrsingenieure)
— ein Vertreter der Vereinigung schweizerischer Bauinspektoren, der von dieser Vereinigung selber bezeichnet wird.
— Ch. Horlacher, Kantonsbaumeister, Bern

zu neuen Ausschussmitgliedern die Herren:

— Ständerat R. Reimann, Wölflinswil, und
— Verwaltungsratspräsident Dr. S. Schweizer, Basel.

Wir danken diesen Herren für die Bereitschaft, in unseren Organen mitzuwirken. Die Mitglieder unserer Vereinigung werden das Protokoll der Verhandlungen erhalten, so dass wir uns in unserer Berichterstattung mit diesen Hinweisen begnügen.

Am 21. Juni 1966 trat die parlamentarische Gruppe für Landesplanung unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. R. Tschäppät zu einer Sitzung zusammen, an der Hans Aregger über finanzielle Probleme der Gemeinden bei einer raschen Entwicklung referierte. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns, Hans Aregger zu seiner Wahl als Stadtplaner von Bern — mit Amtsantritt auf 1. Januar 1967 — zu gratulieren.

Das Fernsehen der Westschweiz brachte am 22. Juni 1966 eine aufschlussreiche Sendung über Landesplanung, an der der westschweizerische Mitarbeiter des Zentralsekretariates, lic. rer. pol. A. Chappex, mitwirkte.

Im übrigen war das Zentralsekretariat wie üblich stark ausgelastet. Neben den üblichen Geschäften und Beratungen wurde die Bearbeitung von Gutachten fortgesetzt. Zudem galt es immer wieder, in verschiedenen Kreisen über die Landesplanung oder Teilaspekte Vorträge zu halten und an Diskussionen teilzunehmen.

Der Berichterstatter:
Dr. *R. Stüdeli*

Neuerscheinung

Studie über die Anwendung von Ausnützungsziffern in den Bauordnungen der Schweiz und über deren verschiedene Aspekte. Von Prof. Dr. *E. Egli*, Meilen.

Erhältlich bei der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, Eidmattstrasse 38, 8032 Zürich.

REZENSIONEN – CRITIQUE DE LIVRES

Greek Town Building. Von *Anthony Kriesis.* Athen 1965. Nationale Technische Universität. 226 Seiten, 78 Figuren.

Unter dem obigen Titel vereinigt der bekannte griechische Stadtplaner und Architekt mehrere Abhandlungen, die teilweise in deutscher, englischer und französischer Sprache publiziert sind. Das Hauptgewicht liegt aber auf den beiden Beiträgen: Der alte und der byzantinische Städtebau. Sie werden durch den «Versuch einer soziologischen Typologie des Stadtplanes» eingerahmt Sein Leitwort ist: Ein Mechanismus muss zum *Organismus* werden: das ist die grosse und schwere Aufgabe der Kunst des Städtebaus. Daraufhin sind alle nachfolgenden Analysen gerichtet: die der regulären und irregulären Muster der antiken Griechenstädte und ihrer Elemente (Zentren, Wohnquartiere, Fortifikationen, Pärke usw.) wie diejenigen des byzantinischen Urbanismus mit seinem ländlichen und städtischen Siedlungsbau, der in seinen sozialen, wirtschaftlichen und ästhetischen Strukturen verfolgt wird. Kriesis sieht dabei die Entwicklung der Stadt in einem «Soziale-Kräfte-System» (Landschaft-Technik, Wirtschaft-Staat und Religion-Kunst) eingespannt, das Bild und Wesen massgebend bestimmt, und er sieht, in bemerkenswerter Interpretation eines altgriechischen Prinzips, als Ideal der Stadtbaukunst darin, den «harmonischen Einklang gesunden Gemeinschaftsgeistes in gesundem Stadtkörper» zu finden, wozu ihm sowohl die antiken wie die byzantinischen Städte ebenso positive wie negative Muster zu bieten scheinen. Das Buch wird, nicht zuletzt dank seiner instruktiven Illustration durch Photos und Pläne, dem Stadtplaner wertvolle Anregungen geben. *E. B.*

L'urbanisme, utopies et réalités. Par *F. Choay.* 437 p., Editions du Seuil, Paris 1965.

Critique d'art et d'architecture de diverses revues françaises, Françoise Choay nous livre un remarquable essai sur l'urbanisme suivi d'une anthologie thématique groupant des textes d'auteurs aussi différents que Fourier, Jules Vernes, Patrick Geddes et Wright. Nourrie de philosophie, elle a situé son analyse au niveau le plus haut, celui de l'humanisme, le seul qui convienne à l'urbanisme. Ici, pas de critiques engagées mais une étude neutre caractérisant les divers mouvements urbanistiques, disséquant et ordonnant systématiquement les courants de pensées à la lumière des dernières connaissances.

Constatant l'insatisfaction que laissent les solutions proposées aux problèmes de la révolution industrielle, Françoise Choay tente une interprétation des idées relatives à l'urbanisme et à l'aménagement urbain, chaque développement étant étayé de textes de l'anthologie, réflexions de penseurs, de biologues, d'historiens, d'économistes, de sociologues et bien sûr d'urbanistes.

Si l'on schématise, on voit se dessiner, entraînées par la montée de divers phénomènes économiques et sociaux, deux réactions préurbanistiques, le progressisme et le culturalisme, qui, par la suite, devaient constituer les bases de l'urbanisme. Liés l'un et l'autre au concept de schéma, le progressisme et le culturalisme s'opposent sur la quasi-totalité des points. Qu'elles soient collectives, telles le phalanstère de Fourier,

ou individuelles, comme chez Proudhon, les solutions progressistes prétendent à la rigueur scientifique. La ville est taillée pour un homme aux besoins standards, en dehors de tout rappel du passé. Les progressistes rêvent d'un ordre-type valable pour n'importe quel groupement humain, en n'importe quel lieu et en n'importe quelle époque. Au contraire, les culturalistes exercent une critique nostalgique et pratiquent le culte des enseignements du passé, seuls capables de tracer les lignes directrices du futur. La culture se substitue au progrès et le groupement humain à l'homme dans l'étude des modèles.

La raison des échecs successifs de l'urbanisme, Françoise Choay la voit dans la rigidité et l'abstraction des modèles. Pour réussir, l'urbanisme doit s'humaniser. Ce qui se réalisera, pense l'auteur, par l'analyse du cadre urbain à la manière des études de l'environnement des sociologues anglo-saxons.

Au total, l'essai de Françoise Choay dépouille l'urbanisme de son enveloppe ésotérique et met de l'ordre dans le capharnaüm. *A. C.*

Informationsbriefe für Raumordnung und Städtebau. Herausgegeben vom Bundesminister für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung. Stuttgart - Mainz - Köln - Berlin. W. Kohlammer und Deutscher Gemeindeverlag GmbH.

Die sehr willkommenen Informationsbriefe wollen dem Fachmann an die Hand gehen, um sich im bald verwirrenden Wald der planerischen Phänomene zurechtzufinden. Es handelt sich in gewissem Sinne um ein systematisch aufgebautes Unterrichtswerk in Lieferungen im Format A 4 mit je 10 bis 12 klar gedruckten und illustrierten Seiten. Das System lässt erkennen, dass von den wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen (Aufgaben, Geschichte, Begriffe, literarische Hilfsmittel, Statistik, Kartographie usw.) über die Probleme der räumlichen Ordnung (Natur- und Kulturgrundlagen, Verwaltungsgliederung usw.) ihre Rechtsgrundlagen und regionalen und Fachbereiche (Finanzen, Verkehr, Wirtschaft) vornehmlich deutscher Provenienz bis zur europäischen Raumordnung geschritten wird. Die vorliegenden Lieferungen «Regionalstatistische Unterlagen», «Prognosen der amtlichen Statistik für die Raumordnung», «Kartographische Grundlagen», «Kommunale Steuern» und «Der Wandel in der Agrarstruktur und dessen Bedeutung für die Raumordnung», die einen guten provisorischen Einblick in das Gesamtwerk erlauben, belegen, dass es sich um eine seriöse und klare Unterrichtung handelt. Wenn manchmal — z. B. hinsichtlich der Darlegung der Wohlfahrtsfunktion der Landwirtschaft (Erholung) oder der Details des Prognoseverfahrens — Wünsche nach noch grösserer Differenzierung und Vertiefung auftauchen, so kann wohl hierüber erst geurteilt werden, wenn das Ganze vorliegt. Die bisherige empfindliche Lücke des Fehlens eines wirklich umfassenden Handbuches wird durch dieses Werk, wenn nicht völlig ausgefüllt, so doch entschieden überwunden, und man möchte nur hoffen, dass das Gesamtwerk bald vorliegt. Der erste Eindruck ist sehr positiv und man erwartet mit grosser Spannung die Fortsetzungen. *H. E.*

Das Problem der Social Costs in der Entwicklungspolitik. Von *Christian Uhlig*. Stuttgart 1966. Gustav Fischer. 178 S.

Diese «theoretische und empirische Aanalyse» sucht nachzuweisen, dass das «Social-Costs-Konzept (des Westens) ein Instrument dar(stellt), das zur Rationalisierung der entsprechenden Wirtschafts- bzw. Entwicklungspolitik beiträgt». Dabei ist vor allem an die sogenannten Entwicklungsländer, das heisst die Gebiete «in der Nähe des Existenzminimums» gedacht, und die Sozialkosten werden in begrenzterem Sinne als vielfach sonst verwendet. In einem ersten Hauptkapitel erörtert Uhlig theoretische Fragen, das folgende zeigt an Beispielen, so von Schäden bei Kraftwerkprojekten, bei landwirtschaftlichen Erschliessungen (Bodenerosion) und schliesslich an einer Analyse der Bedeutung der Sozialkosten die tatsächliche Erheblichkeit derselben auch für Entwicklungsländer. Die Konsequenzen liegen zunächst in der Erkenntnis, dass dort die Gefahr unwirtschaftlicher Verwendung der Ressourcen besteht und dass deshalb die «Nebenwirkungen der Produktion» eine klare wirtschaftspolitische Gesamtkonzeption erfordern, um schwerwiegende Beeinträchtigungen zu vermeiden. Damit wird das Problem der Social Costs auch in diesen Gebieten eine Aufgabe, mit der sich ihre Regierungen wie externe Helfer systematisch zu beschäftigen haben, wobei sie freilich nicht isoliert zu behandeln sind. Dies ist wohl das wichtigste Resultat der Studie, die durch ihre klare Systematik und Darstellung einen bemerkenswerten Beitrag zur Entwicklungspolitik und damit auch zur Raumordnung bedeutet. *E. H.*

L'aménagement du territoire et l'avenir des régions françaises. Par *J.-F. Gravier*. 336 p., 29 cartes et graphiques, Flammarion, Paris 1964.

Fidèle à sa vision de la France de demain, l'auteur de « Paris et le désert français » reprend la lutte contre la sclérose des institutions et des esprits. Pour lui, la vocation industrielle est ce qu'il y a aujourd'hui de mieux partagé. Libérées des déterminismes de l'ère charbonnière, les industries peuvent se localiser partout où existe une vocation humaine pour l'industrie. La Suisse, dit-il, en est le meilleur exemple. Je crains de décevoir l'auteur en disant que si, effectivement, l'implantation de l'industrie horlogère dans le Jura relève de l'esprit d'entreprise, elle ne saurait à elle seule donner une image fidèle de l'ensemble du pays. La Suisse aussi a ses régions sous-industrialisées.

Tout le livre s'ordonne autour de l'idée de décentralisation. L'eau, l'énergie, conditions de la géographie humaine, sont soit réparties de manière égale, soit facilement transportables. Les moyens de communication enfin, sont par nature un facteur de décentralisation.

Certes l'auteur reconnaît que la géographie économique n'est pas complètement indifférente à la géographie tout court. Ce qui différencie, selon lui, notre époque des époques antérieures, c'est que les avantages géographiques ne confèrent plus une situation de monopole. Si l'on peut souscrire sans arrière-pensée à cette constatation générale, il faut se montrer plus sceptique quant à la décentralisation spontanée, que l'auteur illustre au moyen des exemples américain et suisse. Pour la Suisse, il cite les chiffres des salariés assujettis à la loi sur les fabriques, exprimés en pour-cent de la population, montrant que les cantons les plus défavorisés s'étaient plus fortement développés que les autres. Tout comme l'analyse de Rosen, basée sur les mouvements des comptes de chèques postaux, le critère retenu nous semble insuffisant. Il n'est de solution ici que dans une comptabilité nationale, chez nous encore rudimentaire.

Analysant ensuite les chances qu'apporte le tourisme, J.-F. Gravier résume sa position par un mot du maire d'Annecy: « Le cadre attire les cadres.» L'auteur passe enfin à l'esquisse d'un modèle du développement urbain. Constatant que le rayonnement d'une ville n'est pas seulement fonction de sa taille, J.-F. Gravier repousse l'idée des villes-millionnaires, qui reviendrait à créer de petits Paris provinciaux, pour préconiser, à l'image de la « Randstadt Holland », un développement harmonieux et complet s'appuyant sur un réseau hiérarchisé de centres nerveux, comprenant les capitales régionales, les semi-capitales, les centres principaux et les centres secondaires.

Mais promouvoir ce développement exige naturellement des moyens. La politique d'entraînement traditionnelle n'ayant permis que des succès limités, J.-F. Gravier souhaite voir adopter une politique proche de celle pratiquée, depuis la fin de la Deuxième Guerre mondiale, en Grande-Bretagne, où plus de 800 usines ont été construites par le Board of Trade. *A. C.*